

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt

Ämliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 6

Freitag, den 8. Januar 1915.

155. Jahrgang.

Tageschronik.

Die Fortsetzung des Scharabitts stellt sich als ein wichtiger deutscher Erfolg heraus.

Russisches Papiergeld wird in Rußland mit einem Disagio von 30 Prozent gehandelt.

Auf der Sinaihalbinsel soll ein englisch-türkisches Geächt hunderttausend haben.

Die russische Flotte auf dem Schwarzen Meere hat ein italienisches Schiff vernichtet.

Franreich verleiht das Völkerrrecht durch Verurteilung gefangener deutscher Offiziere.

Die Türkei hat über 15 000 gefangene Russen aus dem Kaukasus nach dem Innern des Reiches transportiert.

Die Ermordung Dschemal Paschas wird demontiert.

Englische Kreuzer sollen bei Cuxhaven erbeutlich beschlagnahmt sein.

Die Vereinigten Staaten haben ein Mexiko neuerdings ein Ultimatum gerichtet.

Register der amtlichen Anzeigen (Seite 4).
Verl.: Kreisoff.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

In der Südwestecke des Reichs, in der Gegend der französischen Stellung Belfort und der deutschen Ortshäuser Hann, Sennheim und Steinbach haben die Franzosen in der letzten Zeit eine besonders rege Tätigkeit entwickelt. Der dortige Kriegsschauplatz bietet uns Deutschen ganz besondere Schwierigkeiten. Zwischen dem Vogesengrenzwall und den Schweizer Bergen läuft eine 20 Kilometer breite Tiefe, in der der Festort Belfort sich hineinbrängt. Von Osten, Süden und Norden dehnt sich der Sundgau, die breite hügelige Büsch des Rheintales, vielleicht 40 Kilometer breit, in die schmale Ebene auslaufend zwischen dem alten Grenzstrom und den Abhängen des Vogesenammes.

Dieses Tor zwischen Schweiz und Vogesen, das dem Nachbarn Elmsch in den Sundgau gibt, ist, wie von militärischer Seite ausgeführt wird, für uns selber verhängnisvoll. Die französische Stellung versperrt den Zugang nach Frankreich, während die Vogesengrenze uns nur eine Last ist, denn die launten Täler des Elmsch enden in mühselige Bergpfade, die an felsartigen Steilhängen sich empordrängen, während dem Westen die Hänge in ruhigen Wellen ins Innere Frankreichs sich senken. Wer von Westen die Grenze angreift, hat darum leichte Arbeit. Das sind die geographischen Vorbedingungen für die strategische Rolle des Oberelsaß in einem Krieg mit Frankreich. Der Ausbau der Stellung Belfort zu einem riesenhaften, schier unbewinglichen Verteidigungswerk hat sie vollends bindend gemacht. Die Art der Anlage der deutschen Festungswerte zollt ihnen die unermessliche Anerkennung. Wir konnten das elmsche Einfallstor von unserer Seite nicht gründlicher versperren.

Die Franzosen haben daher sofort nach Ausbruch des Krieges versucht, Ober-Elmsch in Besitz zu nehmen, um von dort aus zum Rhein und nach Baden vorzudringen. Wüsthäuser vorübergehend in ihren Händen, wurde ihnen aber nach einer entscheidenden Niederlage wiederum entziffen. Seitdem ist wiederholt von Angriffen auf einzelne Orte berichtet worden; häufiger genannt wurden Thann und etwa 20 Kilometer von Wüsthausen, Sennheim und das benachbarte Dorf Steinbach mit den umliegenden Höhen. Am 31. Dezember hatten die Franzosen, nach ihrer Darstellung, aus Steinbach die Deutschen vertrieben, mußten aber selbst einen deutschen Bajonettangriff weichen. Die Kämpfe dauern noch fort.

Die Vorgänge bei Thann, Steinbach und Sennheim sind für die strategische Lage im allgemeinen sowie für den Sundgau im besonderen ohne Bedeutung. Das wäre selbst dann der Fall, wenn der deutsche Gegenstoß erfolglos geblieben wäre. Der Sundgau ist nun einmal das Vorbild für die starken deutschen Festungen, die dem Rhein benachbart. Natürlich wird die deutsche Heeresstellung stets darum demüht sein, von den überaus gefährlichen bis zur französischen Grenze feindliche Überfälle abzuwehren; die entscheidende Auseinandersetzung mit heranziehenden Gegnern kann aber nur an anderer Stelle erfolgen. Die Strategie muß den stärksten Rückstoß erstreben und demgemäß unter Umständen den kritischen Erfolg hintanziehen. So

bestig die Kämpfe im Sundgau gegenwärtig auch sein mögen, sie reichen in ihrer Tragweite an die Schlachten, welche in der ersten Zeit des Krieges dortselbst ausgefochten wurden, nicht heran. Damals ist die große Offenstrebung der Franzosen im Südwesten unseres Vaterlandes völlig zusammengebrochen. Bei der Ungunst der örtlichen Verhältnisse werden kleinere Vorstöße auf das dortige deutsche Grenzland sich nicht ganz verhindern lassen, solange die feindlichen Nachharn sich kräftig genug fühlen. Die Hauptkämpfe bleibt, daß die Angreifer, wie es bisher geschehen, mit blutigen Köpfen zurückgeworfen werden. Dadurch würde ihnen die Neigung ausgetrieben werden, die deutschen Gebiete zu belästigen.

Don den Kriegsschauplätzen Aus dem Westen.

Immer mehr muß die französische Heeresleitung zu der Erkenntnis kommen, daß die mit sozialer Empathie angebotene und angeforderte Offensiv an der Startheit der deutschen Befestigung vollkommen gescheitert ist. Nirgend können die Verbündeten irgend einen Erfolg von Bedeutung für sich in Anspruch nehmen, vielmehr haben die deutschen Gegenangriffe den verchiedenen Stellen zu wichtigen Fortschritten und Verbesserungen unserer Stellungen geführt. Auch das vietnamitische Dorf

Steinbach blieb in deutschem Bes.

Kasel, 6. Jan. Die Woche war es den Franzosen nicht gelungen, sich in den Besitz des Dorfes Steinbach im Oberelsaß zu setzen. Mit seiner Einnahme wurde den Franzosen zweifellos auch die nicht ganz zwei Kilometer entfernte Ortshäuser Sennheim zufallen. Der Kampf dauerte mit unermüdlicher Heftigkeit fort. Das tausend Einwohner zählende Dorf Steinbach bietet das Bild völliger Zerstörung. Nur wenige Häuser an der Westseite des Ortes stehen noch. Die Bewohner sind schon vor geraumer Zeit in anderen Gegenden des Sundgaus untergebracht worden. Die Stadt Altkirch im südlichen Sundgau hat durch die Kanonade der Franzosen sehr wenig gelitten. Sie hatten es besonders auf einen im Bahnhof dieses Ortes befindlichen Verproviantierungszug abgesehen. Auch zerstörten sie an einigen Stellen die Eisenbahnlinie. Der Zugverkehr ist einweilen unterbrochen. Weitere Erfolge waren den Franzosen in jüngster Zeit in diesem Teil des Sundgaus nicht geschehen.

Deutsche Erfolge.

Berlin, 6. Jan. Die Wachsamkeit der deutschen Vorkosten bereitete die gegnerische Absicht, sich des wichtigen Maas-Stützpunktes Bourville zu bemächtigen. Bei ungeordnetem Rückzug erlitten die Franzosen dort schwere Verluste.

Nordöstlich Nieuport wurde die französische Besatzung zweier großer Motorboote bis auf drei Mann durch das Feuer der deutschen Mitrailleusen vernichtet.

Wiederbeginn der Beschließung von Soissons.

Amn, 6. Jan. „Kauvillie“ meldet aus Soissons: Die Beschließung von Soissons hat am 4. Januar wie die Beschlüsse. Das Viertel längs der Seine hat schwer gelitten, ebenso ein neues Viertel im Nordwesten der Stadt.

Neuer französischer Völkerrückstoß.

Berlin, 7. Jan. Unter der Abschlacht „Ein neuer schwerer Völkerrückstoß der Franzosen“ teilte der B. L. M. mit, daß eine deutsche Offiziers-Kanallerie-patrouille im September mit einem Auftrage gegen Fontainebleau 50 Kilometer vor die Front vorgestiegen wurde. Als sie nach Vollziehung ihres Auftrages zurückwollte, sah sie sich hinter der französischen Armee. In ständigen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre gesamten Pferde. Drei Wochen lang marschierte sie zu Fuß, oft nachts, um unsere Truppen zu erreichen. Schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Nummern wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verführung feindlicher Händlisse und wegen Völkerrückstoß, deren man sie ohne weiteres anlagte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Man hegt das Vertrauen, daß die deutsche Regierung in diesem Falle mit genau derselben Energie eingreifen werde, die sie aus Anlaß der Beurteilung deutscher Sanitäts-offiziere und Mannschaften an den Tag gelegt hat.

Französische Schwarzheer.

Paris, 5. Jan. Die Stimmung der Bevölkerung in Paris ist wieder so gedrückt, daß die Presse sich von neuem zu einem Stellung gegen die Schwarzheer veranlaßt sieht. So schreibt der „Matin“ in einem „Kriegs- und Unruheheer“ überfröhlichen Artikel: Diese Leute, die mit ihren fortwährenden Nachrichten von schweren Niederlagen und Verlusten Konfirmation unter die Bevölkerung bringen, sind ebenso schlimm wie feindliche Espione. Man müßte diese trauerreichen Hasenhergen unter sichere Quarantäne bringen, denn ihre Heftigkeit beweist, daß sie nicht würdig sind, in Kriegszeiten Franzosen zu sein.

Urge Wüsthäuser in Frankreich.

Hervey veröffentlicht jetzt täglich in der „Guerre Sociale“ eine Rubrik unter dem Titel „Darf man es sagen?“ worin er trotz der Zensur die schärfste Kritik an verschiedenen Maßnahmen übt. Er protestiert gegen brutale Stadtbeamte, welche Soldatenfrauen ärger dem Bettelvolk trafikieren und für jede Auskunfts Beschlagnahme fordern. Ferner eifert er gegen die Krankenwärter in den Spitalern, welche Turfos, Maroffaner und Hindus bekämpfen wollen, und oft durch Gefährte wie Schokolade und Zigaretten bewirten, daß die Soldaten die Religion wechseln, um besser versorgt zu werden. Er denunziert schließlich die empörende Ausbeutung von Heilmittelherren durch Armeelieferanten und große Warenhäuser und zitiert Beispiele, wonach der Staat einen Wüsthäuser für ein Hund oder Hase an den Lieferanten von 25 Sous bezahlt, während dieser den Arbeiterinnen 10 bis 12 Sous gibt.

Der Banerotti des französischen roten Kreuzes.

Die Pariser „Libre Parole“ kritisiert das französische Sanitätswesen aufs schärfste und beweist seine Mangelhaftigkeit durch die Ausführung von Beispielen. So berichtet es, daß sich in dem Kurort Bagneres-de-Luchon (Haute Garonne) zweitausend fünfzig hundert Verwundete befunden hätten, aber wovon der ein Arzt noch ein Krankenpfleger; die Zimmermädchen der Hotels hätten die Dienste von Krankenpflegern übernehmen müssen. Die Krankenwärter seien zum Teil völlig unausgebildet. In der Gegend von Vesoul hätte die Hälfte der Verwundeten in ein Erholungsheim übergeführt werden müssen. Die Verwundeten sägen zum Teil auf Stroh. Den aus der Gegend von Obern kommenden Verwundeten seien die Verbands nicht erneuert worden; sie seien in Wickungen ohne Heizung und Belüftung abtransportiert worden; auf sieben bis acht Stunden Mann ließ ein Arzt kommen; auch in jenem Gebiet diene Stroh als Krankenlager. Selbst in Paris würden die Verwundeten in ungenügend eingerichteten Lazaretten untergebracht; im Spital Saint Antoine seien von je zwölf Verwundeten ein fünf gestorben.

Beide Söhne Garibaldi tot?

Nach Pariser Nachrichten soll auch der zweite Sohn Garibaldi gefallen sein. Bruno Garibaldi soll nach französischen Angaben verwundet und von deutschen Soldaten wehrlos gefangen sein. Auf den Kopf von Peppi Garibaldi hätten die Deutschen einen Preis von 50 000 Francs gesetzt. Die erste Angabe ist eine offensbare gemeine Verleumdung, bez. der zweiten muß bemerkt werden, daß wir einmal keine Kullen sind und jedoch, daß die ganze italienische Schwefelbande keine 50 000 Fr. wert ist.

Englands Sorge um die Küste.

Saag, 6. Jan. Wie die „Times“ berichten, wird im englischen Kriegsministerium der Man erwogen, ob allen nur irgend bestmögliche Küstenplätzen, wie Scarborough, Hartlepool usw., jede Befestigung zu nehmen wäre oder ob im Gegenteil die Anlagen so schnell wie möglich zu starken Verteidigungswerken auszubauen seien. Die Regierung scheint mehr dieser letzten Lösung zuzunehmen. An den Häfen würden dann feste Batteriestellungen errichtet und aus der Bürgergeist freiwillige Artillerietruppen gebildet werden. Ferner sollen, auf der ganzen Küste verteilt, eine große Anzahl Schutzwörter und Flugzeugstationen geschaffen werden, und ein neues zu bildendes Unterseebootdivision hätte ausschließlich den Wachdienst an der Küste zu versehen.



Bekanntmachung.
Die unterzeichnete Stelle ist während der Sommermonate von 8 bis 12 Uhr und während der Wintermonate von 8 1/2 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Daneben bleibt sie wegen der ordentlichen monatlichen Schichtenrevision und des Bücherabschlusses von 1. bis 31. Dezember 1915 für den persönlichen Verkehr geschlossen:

am 17., 18., 28. und 29. Januar
17., 18., 25., 26. Februar
17., 18., 29., 30. März
17., 18., 28., 29. und 30. April
17., 18., 28. und 29. Mai
17., 18., 28., 29. Juni
17., 18., 29., 30. Juli
17., 18., 28., 30. August
17., 18., 28., 29. September
16., 18., 28., 29. Oktober
17., 18., 29., 30. November
17., 18., 29., 30. Dezember.

Merseburg, den 7. Januar 1915.
Königliche Kreisstelle.
Weibke.

Unter dem Schmelzbestande des Schuhmachereifers G u t a v D e l s u e r, Unterlauburg Nr. 15, ist der Ausdruck der Maut- und Kleinenteiche amtstierärztlich festgestellt.

Merseburg, den 7. Januar 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges sowie zur Beilegung des Rechnungslegungsgeschäfts der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Ausfertigung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten und Lieferungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

Au alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinzufigen, daß bei Nichterfüllen dieses Wunsches wir uns zu unterm Bedauern genötigt sehen, die Säumnigen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschießen.

Merseburg, den 2. Januar 1915.
Der Magistrat.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden	Kniewärmer
Unterjacken	Brustwärmer
Unterhosen	Rückenwärmer
Strickwesten	Kopfschützer
Lederwesten	Schlafdecken
Seidene Westen	Schlafsäcke
Offizier-Stiefel	Wäschesäcke
Socken	Fußlappen
Leibbinden	Hosenträger
Handschuhe	Taschentücher
Pulswärmer	Brustbeutel

H. Schnee Nachf.

Inh. A. & F. Ebermann
Halle a. S. Grösse Steinstrasse 84.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grösse Auswahl.

Woll- und Wirkwaren!

Trikotagen für Herren u. Damen
Socken :: Strümpfe :: Handschuhe

Blusenschoner, woll. Untertaillen mit und ohne Aermel
Reform-Beinkleider für Damen und Kinder

Damen- und Herren-Westen, Brustschützer
Leibbinden :: Schwitzer :: Jagdstutzen

Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen
Umschlagelücher :: feinwoll. und seid. Halstücher

Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche
Gestrickte feldgraue Schals u. lange Pulswärmer

Grosses Lager . Reichhaltige Auswahl

G. Hoffmann Inh. Bernhard Taitza
Markt 19 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Markt 19

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer
kaufen stets bis zu den gesetzlichen Höchstpreisen,

Gerstenschrot in Posten bis 60 Ctr. sowie **Weizen- und Roggen-Kleie** in Posten bis 20 Ctr. haben abzugeben.

Meuschauer Mühle, G. m. b. H.

In meiner
Spezial-Trauerabteilung
halte ich stets grosse Auswahl in
Trauerkostümen »« Blusen
Kleidern »« Trauerputz
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Alle Sorten Gemüse
zu billigen Tagespreisen
stets vorrätig bei
Albert Trebst, Nordstr. 2
Fernruf 10. Fernruf 10.

Maistvieh. Fette Kühe und Bullen
sehen zum Verkauf.
Eduard Drek, Stadt, Weiskensels a. S.

Kriegsnotspende.
Gaben erbitten:
Stadtrat Barth,
Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.
Stadtrat Thiele,
Grosse Ritterstrasse Nr. 27.
Städtische Sparkasse,
Burgstrasse Nr. 1.

Stadt-Theater Halle a. S.
Freitag, 8. Jan. 8 Uhr: **Kammermusik.** — Sonnabend, 9. Jan. 8 1/2 Uhr: **Aschenbrödel.**

Hohenzollern,
Restaurant und Café.
heute ff. Gedachtes und frische Bratwurst, morgen früh — Weißfleisch, — nachmittags alle Sorten frische Würstl.
Karl Knoche.

Frisch eingetroffen:
starke Hasen
auch zerlegt,
kleine Hasen von M. 2.— an,
große wilde Kanin,
Fasanhähne und -Hennen,
Nebhühner,
Dresdener Gänse und Enten,
junge Tauben, Rochhühner,
lebend. böhm. Spiegeltarpsen,
Schleie, Aale

empfeicht **Emil Wolff.**

Pferde zum Schlachten
kauft stets
Felix Möbius, Rossschlichterei
Tiefer Koller 1.

3 Zimmer-Behausung
mit Lichtanlage und Dampfheizung
per sofort oder 1. April in meinem
Haus Entenplan 8 zu vermieten.
Otto Dobkowitz.
Eine Balkenwohnung bestehend
aus 3 Stuben, Kammer, Küche u. Zu-
behör ist 1. April zu beziehen. Auch
daneben eine kleinere Wohnung.
Frau Schramm,
„Sächsischer Hof“, Dürrenberg a. S.

Wohnung zu vermieten
Preis 200 M. Neumarkt 42.

3 Zimmer-Behausung
in bestem Hause zu verm. u. 1. 4. 15
zu beziehen. Näheres Gutenbergr. 1
im Laden.

Partorwohnung
Gutenbergr. Nr. 15 ist zu ver-
mieten u. 1. April 1915 z. beziehen.
Näheres Markt Nr. 10 im Contor.

Schönes möbliertes Zimmer
nahe Post und Bahnhof zu vermieten.
Poststrasse 81.

Junger Mann od. junges Mädchen
für leichte Contorarbeit sofort gesucht.
Merseburger Druck- und
Verlagsanstalt.

Gewandtes, faub. Mädchen
für alles zum 1. Februar gesucht.
Antworten an die Expedition des
Blattes.

Ein junger Mann,
der gern die Landwirtschaft erlernen
möchte sucht **Lehrlings-Stelle.**
Antworten unter „Landwirt“ an die
Expedition des Blattes erbeten.

Dankfagung.

Zur Weihnachtsbescherung für die Armen des Neumarktes sind uns auch diesmal von verschiedenen Seiten reiche Gaben an Geld, Kleidungs- u. Wäschestücken, Stoffen, Spielzeug, Schulutensilien, Kerzen, Pfefferkuchen und Muffen zugegangen. Allen gütigen Gebern sagen wir dafür unsern herzlichsten Dank.
Die kirchlichen Vereine des Neumarktes.
Voit, Pfarrer.

Mus Stadt und Umgebung

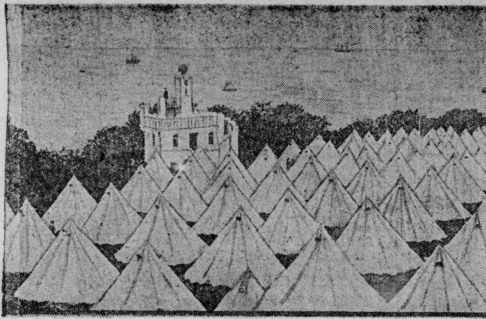
Ein Kriegstodbuch.

Wahr denn je gilt es zur Kriegszeit, auch für die Angehörigen der wohlhabendsten Kreise, um Leben und Besitz zu kämpfen. Das mag indessen erscheinen, weil wir uns in den letzten Jahren aus dem Gefühl einer gewissen Wohlhabenheit heraus manchen Luxus in der Ernährungsweise gelassen zu dürfen glauben. Als Notwehr für die Hausfrau jedes Standes bei der Anspannung der Kräfte an die Vorkämpfer, die der Krieg an jedem Morgen mit sich bringt, Kriegstodbuch" dienen, das durch seine Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung" auch der erfahrenen Köchin genügt manchen wertvollen Dienst leisten kann. Es kommt heute darauf an, daß in unserer Küche vorzugsweise diejenigen Nahrungsmittel zur Verwendung gelangen, die auch bei einem lange andauernden Kriege vorrätigst als in hinreichender Menge in Deutschland zu haben sein werden. Andererseits wird eine heutzutage und dabei sparsame Verwendung dieser Nahrungsmittel angebracht. Selbstverständlich wird der Grundrat befolgt, daß die Kriegsküche, obwohl sie mit Wenigem haushalten lehr, uns doch kräftig und gesund erhält, ja gesünder, als es beliebigerweise bei dem bisher üblichen übermäßigem Verzehr möglich ist. Das "Kriegstodbuch" will jeder Vergewandte kennen und leitet daher die Hausfrau und Köchin an, einfache, schmackhafte und nahrhafte Gerichte durch eine vollständige und mannigfaltige Ausnutzung der in reichlichen Mengen vorhandenen Nahrungsmittel herzustellen.

Dem eigentlichen Kern des "Kriegstodbuches" ist ein aufkündendes, vollständig gekochtes Vorwort vorangestellt, das zunächst die Frage anwirft, ob wir nicht in Deutschland, in den letzten Jahrzehnten des Wohllebens, in unserer Anspannung an die tägliche Ernährung über das Maß dessen hinausgegangen sind, was für die Erhaltung der Körperkraft und unter Wohlstand erforderlich ist. Dem wird der Standpunkt unserer Vorfahren dargelegt, wonach wir, um dem Körper zu nähren, mit der Hälfte der in den letzten Jahren von uns verbrauchten Nahrungsmitteln auskommen sollten, und hieran wird praktische Ratsschläge gefolgt, wie dem Körper doch kein Nachteil durch den Krieg. Zeitliches Gemüte bieten uns auch die Ges- und Schönheitspflege, insbesondere die sehr vorteilhaft verwendbaren preiswerten Seifeherbe, die Stadt- und Klippseife, das sind getrocknete Stäbchen oder Dörche, eine Dauerware, deren Gehalt an Glycerin fast unerschöpflich. Auch Milch und Käse, zumal Wagnersmilch und Buttermilch, sollten häufiger genossen werden. Die Bedeutung der Stadtküche, ihre Einrichtung und Anwendung wird ebenfalls in dem Buchlein geschildert.

Es ist überflüssig, wie oben schon erwähnt, sich eine wirklich gesundheitsmäßige Kost mit beiseitehenden Mitteln beschaffen läßt, ohne daß die Schmachtheitigkeit der Nahrung freigegeben zu werden hätte. Der Freund von Süßem kommt ebenso auf seine Rechnung wie der Anhänger von Nahrungsmitteln oder Süßigkeiten. Das am wichtigsten wird es sein, der sich für das Wohl des Volkes mitverantwortlich fühlt, erfinden, das auch die bei uns in Deutschland zu beliebigen, zumal jugendlichen Personen so zuträglichen Roggenmehlsbrot und Nahrungsmittel wieder zu Ehren kommen. Das "Kriegstodbuch" zeigt uns den wahren Weg hierzu. Es weist uns auf beherzigungswürdige Maßnahmen an die deutschen Hausfrauen: sie würden dem Vaterland durch Befolgung der im Buchlein gegebenen Ratsschläge einen großen Dienst erweisen, einmal durch Verringerung der für die Ernährung ihrer Familien aufzuwendenden Geldmittel, dann aber auch dadurch, daß uns durch die viele Sparmaßnahmen der im Lande verfügbare Lebensmittelvorrat auch über einen langen Krieg standfest hinweggeführt wird. Das "Kriegstodbuch" wird durch Vermittlung der Stadt- und Gemeindevorstellungen bald überall unentgeltlich zu haben sein.

Von der städtischen Sparkasse. Nach dem Abschluß der städtischen Sparkasse auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1914 betragen die Einlagen in 27 564 Wöchen einsechzig der aufgelisteten Zinsen 4 228 554,69 M. (1913: 27 536 Wöchen 3 842 118,11 M. Die Rückstellungen in 19 560 Wöchen 3 983 329,50 M. (1913: 15 225 Wöchen 3 190 738,30 M.). In das die Einlagen in die Rückstellungen um 440 264,10 M. übersteigen. Der



Gemeinsame Einlage betrug am 31. Dezember 1914 16 088 082 M. 1 Pf. gegen 15 648 417,91 M. am 31. Dezember 1913. Die städtische Sparkasse hat im Jahre 1914 für 560,85 M. Sportarten und Spararten an hier beschriebenen Verkaufsstellen abgegeben. Von der Kasse sind 536 Stück neue Karten a 1 M. in Zahlung genommen worden. Beim-Sparbüchlein befinden sich 861 Stück im Umlauf. Entleerungen fanden in 544 Fällen statt, die ein Ergebnis von 14 080,85 M. hatten. An G e s e n s p a r b ü c h e r n sind 1099 Stück ausgegeben. Auf 380 Bücher verlesen sind im Jahre 1914 7086,56 M. eingezahlt worden.

Neu Gemüte an! Der Anbau von Gemüse während der Kriegszeit, der neuerdings lebhaft von den Pächtern befruchteter, wurde am Montagabend in einer Versammlung des Verbandes Berliner Laubkolonisten erörtert. Sie tagte unter ihrem Vorstehen Steinweg im Gewerkschaftshaus; das Referat erstattete der städtische Gartendirektor Broderick; ein Freund des Gebantes, jedes brauchbare Grundstück Erde mit Gemüse zu bebauen. Der Vortragende sprach über die Fruchtbarkeit und Einteilung des Anbaues, über die Düngung des Bodens und über die Pflanzen, die den Dung vertrauen oder von ihm nichts wissen wollen. Der sehr eingehende Vortrag verbreitete sich über alle möglichen sachlichen Einzelheiten: über die Schädlichkeit des Anbaus, über die Sortenwahl und Pflege, über gemeinsame Düngegaben, die Gemeinkarten, die Verwendbarkeit der Abfälle. Herr Broderick möchte in jeder großen Laubkolonie einen Gemüsegarten als Muttergarten unter ständiger Aufsicht eines Gemüsejägers ansetzen. Der Muttergarten soll sein "schwarzes Brett" haben mit Werkschiffen, was in jeder Woche gearbeitet werden soll. Nur sein Land während des Krieges müßig liegen lassen, nirgends Anbau! Das war die Mahnung, die überall durch den mit lebhaftem Beifall begrüßten Vortrag klang.

Abfallverwertung. Eine praktische Organisation zur Verwertung der Küchenabfälle hat die Stadt Essen geschaffen. Man hat auf ortstunmässige oder polizeiliche Vorschriften verzichtet, dagegen die Bürger durch Anträge in den Tagesstellungen auf die Gemeinnützigkeit der Maßnahme aufmerksam gemacht. Hand in Hand ging hiermit eine Aufforderung mittels Karten, den Schülfern zur Abgabe an die Eltern verabsichtigt und nach freierwilliger Ausfüllung zurückzugeben. Hierdurch erklärten sich von 75 000 Angehörten über 15 000 Haushaltungen zur getrennten Aufsammlung der Küchenabfälle bereit. Alsdann übernahm der städtische Fuhrpark die Durchführung der Einammlung. Es werden wöchentlich zweimal alle Straßen mit Sammelwagen befahren, wodurch die Beteiligung der Familien wuchs und die Abfälle durch die jedem Wagen zugewiesenen und jugendlichen Arbeiter in den Häusern eingesammelt. Praktisch wird die Abholung so durchgeführt, daß zehn große Frachtwagen mit je zwei Tonnen befristete die Straßen befahren. Der Fuhrmann gibt die Ankunft des Wagens durch Klingeln auf der Straße bekannt. Je zwei zum Wagon gehörige jugendliche Arbeiter mit Karren und Eimerchen ausgehört, gehen in die Haushalte und nehmen die von den Einwohnern gesammelten Vorräte in Empfang. Ihre Gegen-

Das Konzentrationslager für die Deutschen auf der Insel Man (England).

Der größte Teil unserer von den Engländern gefangen genommenen Truppen wurde auf der Insel Man interniert. Unsere photographische Aufnahme gibt einen Ueberblick über das Konzentrationslager. Zur Veröffentlichung behördlich genehmigt!

Wart gehen die Jungen ebenfalls durch ein Klinkengewebe hindurch, woraus sich die Einwohner die Abfälle im Hausflur den Jungen verabsorgen. Wo im Hofe ein Sammelort, etwa auf dem Hofe oder im Keller angebaut ist, holt der Arbeiter die Hausbeute je nach Beschaffenheit in den Wagen oder in die Tonne. Täglich werden zehn Frachtwagen mit Gemüsesäcken, Kartoffeln usw. und etwa 10 bis 15 Frachtwagen mit frischen oder dreitägigen Speisereste gesammelt. Die Veranlassung an die Verbraucher geschieht an acht Stellen im Landkreis, an sechs Stellen im Stadtgebiet, wobei das Verborgene der einzelnen Stellen je nach Bedarf ein, zwei oder dreimal wöchentlich geschieht. Die Abgabe der Küchenabfälle erfolgt gegen Entgelt einer Vergütung von 0,20 M. für je einen Karb oder Eimer voll. Hierdurch gehen etwa 50 Prozent der Unkosten wieder ein, die restlichen 50 Prozent werden aus allgemeinen Umlagen der betreffenden Gemeinde resp. Stadt gezahlt. Die Selbstkosten für ein Gemüsesack mit frischen Gemüse betragen 15 M. pro Tonne. Die Einbringung hat sich in jeder Beziehung bewährt. Abfälle werden sehr begehrt und die keine Gebühr wird gern bezahlt. Alle Verbraucher sind erfreut über die getroffenen Maßnahmen, die auch bei den Abgehenden volles Verständnis und fleißige Teilnahme gefunden haben. Die Stadt Essen berichtet, daß die Nachfrage größer ist als die gesammelten Vorräte.

Aus Provinz und Reich.

Neuburg (N.). 5. Jan. Aufregender Vorgang spielte sich am Montag abend 8 Uhr auf dem Gestirte Platz ab. Dort gerieten die Pferde eines Wagens der Merseburger Stadtbrauerei in Verührung mit dem Draht der elektrischen Hochspannung, der infolge der Witterung gestiegen war und konnten erst durch Eingreifen mehrerer Arbeiter befreit werden. Beide Pferde erlitten Verletzungen und wurden heute morgen nach Naumburg übergeführt.

Köthen, 5. Jan. Aus einem Verbürger Lazarett kehrt in diesen Tagen ein von Köthen kammerer Landwehrmann zum fünften Male zur Front zurück; viermal schon hat er als Verbürger im Lazarett gelegen. Der Arzt wollte ihm nun vor der fünften Ausreise nach Russland, wo er sich die Verwundungen geholt hatte, einen kurzen Urlaub in die Heimat gewähren, wo eine Frau und sieben Kinder seine warten. Aber der Brave lehnte das Anerbieten ab mit der Begründung: "Ich habe Frau und Kinder geliebt, nur als Sieger, nicht anders heimzukehren. Dies Gelübde will ich halten. Jetzt als Verbürger, wenn ich gehet, den angebotenen Heimurlaub anzunehmen, würde mir so schwer werden. Entweder als Sieger und freier Deutscher in die Heimat zurück - oder tot!"

Nordhausen, 6. Jan. Für die Hindenburgjüden des deutschen Städtebundes (zur Beschaffung von Holzwaren für unsere Krieger in Polen) hat die städtische Stadtbauverwaltung in einer geheimen Sitzung die Summe von 4000 M.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuzer.

10) (Nachdruck verboten.) Theophil Gerland hatte sich schon wieder eine neue Physiognomie zugelegt. Er war ganz Verwunderung und Hochachtung. "Etwas verschoben... nennt er ihn! Dommert, mein, kind, da nehm ich meiner vorderen Züffel reumütig zurück. Denn der Dreffensdorf muß dich unheimlich lieben, sonst hätte er sicher ein kräftigeres Wort gefunden! Etwas verabschiedet... ach ne, Kindchen! So billig lassen wir den Jungen den Kopf nicht weg! Weist du, was der Erwin ist? Ich werd mich noch mächtig art ausdrücken: - ichthouarabstaf meidungel! Entschuldige, das ist zwar kein christliches, sondern ein jüdisches Wort. Aber die sind demotisch immer die besten."

Erne von Starem hatte sich jäh aufgerichtet. Die seinen Halsengeln zitterten in mühsam gebändigter Empörung; der ganze schrankenlose Sodomit ihrer Nase lag darin. "Wo kamst du mit etwas derartiges ins Gesicht sagen! Du bist ein feiner Beschäftigter! Du bist ein feiner Beschäftigter!" Der Kommerzienrat aber hatte ein Schußfach aufgezogen. In dem frante er mit verkniffenem Rücken herum. Wie ein unheilbringender Waldstrahl sah er aus. Verzicht deine Rede nicht, Erne: - du bist von Erwins Beschäftigung überzeugt, sagst du. Unterlassen wir also, wie weit du die Bekämpfung ausbist!"

Er hatte bereits gefunden, was er suchte - einen Bittel. Den schämte er verbeugungsvoll und lehnte sich immer mit dem gleichen kauslichen Nicken - in seinem Armleiste zurück. "Das ist ein Gedicht meines Bruders! Ich habe an seinem Schreibtisch gefunden, als ich kürzlich bei ihm war und ihn nicht antraf. Da hab ich's mitgenommen. Ist zwar gemein von mir gewesen, aber Gott straf mich - es gibt nun mal Augenblicke, wo der Mensch nicht anders als gemein sein kann. Also soe zu:

Druck! Knack... .. verbündet liegt sich die Gestalt; eilemschlich die Gewalt purpurrot-falt; und gerärdt feiert er bald Knack... .. Knack... .. in seinen Herzen aufst ein Giftent; in dem Gesicht ein stetig Wittern; und qualvoll Antitzern; und all kein Bühlen ist ein schwammig Giftent Knack... .. Knack... .. wieleind bricht das Rückenmark; und er, der einst männlich-hart Kraft verbrag, wird ein mid-weiß-meischer Quack, überreif für einen Sarg Knack... ..

Nu dem hohen dunkel gefädelten Arbeitssimmer mit dem massigen schwerer Eisenmöbeln und den kumpfen Stoffkapeten herrschte milloses Schweigen. Erne von Starem war sehr blaß; die Lippen preßten sich hart aufeinander und der Atem ging schwer... Leopold Gerland aber hielt den Kopf zur Seite geneigt, als lausche er dem Werklingen der größten Werke nach... Und sagte nach langer Pause halblaut, fast tröstend: "Ich hab dir das vorgelesen, Erne - nicht, um dich in deinen schwefelischen Empfindungen zu främen oder um das lebe Wort zu behalten, sondern damit wir endlich mal aus der Theorie in die Praxis kommen. Also bitte - glaubst du, daß er sich mit solcher Art Anerkennung erziehen wird?" Er antwortete nicht; sie sah nur mit müden Augen zu ihm hinüber. "Glaubst du, daß sich trauend auf der Welt ein ver-

müßiger Mensch findet, der etwas derartiges ernst nimmt, druckt und honoriert?" Und als sie ihn nach wie vor mortlos anstarrte: "Glaubst du, daß dieses die rechte Art ist, dem Namen "von Starem" neue Ehren zu den alten zu haufen?" Da sprang sie so jäh auf, daß sie ihren Sessel um einen Schritt zurückschleifte. "Quäl mich doch nicht!" sagte sie abgerissen. "Ich gelieb dir ja zu, daß du Verehrung zu so herber Kritik bist. Denn Erwin ist von dir abhängig. Du gewährst ihm monatlich dreihundert Mark, die ihm ermächtigen, eine eigene kleine Wohnung zu halten und an der Universität Vorlesungen über Literatur und Philosophie zu hören. "Dann rede ich doch gar nicht!" beglückte er. "Ich geh's ihm gern und laß ihn, weiß Gott, nach seiner Fassung fertig werden. Aber wenn's noch mir ginge, dann schämte er den ganzen Aram in die Erde und legte sich auf Nationalökonomie. Damit schaffte er sich wenigstens einen Fond fürs spätere Leben. Und als Dreimüdigwanzig-jähriger ist er um Umlaufen noch jung genug. Seine Nichte verleiht mit zuckenden Lippen: "Ich werde vieler Tage mit ihm wrechen, Ansel. Soweit mein Einfluß reicht, soll ganz gewiß eine Änderung erfolgen." Der Finanzier hatte den Bittel wieder im Schußfach gezogen und sich gleichfalls erhoben. Er erhub, halb abgewandt, auf dem Schreibtisch allerlei Geschäftsnotizen. "Willst du wirklich versuchen, Erne? Es ist eine Sündhabsarbeit, fage ich dir; und ein Erfolg aufstet ungewiß. Er hat sich zu ansichtslos veramamt! Verlin ist ihm überm Kopf zusammengeklungen! Gefährlich - wenn man frisch aus der Provinz in diesen Sereffest hier kommt, dann sieht einem naturgemäß zuerst das Unterleibungsvermögen! Dem Erwin aber hat's ganz besonders gründlich gefehlt, sonst wäre er wohl nicht an solche ible Götter geraten. Seht natürlich haben sie ihm den Kopf fast verkehrt! Ich hab wieder aus eigener Kraft auf das normale Maß zurückzuschrauben - du, das erfordert verdammte Energie!" (Fortsetzung folgt.)

